

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Die „neue Zeitung“ besteht fort und zählt ihre Freunde. Die Theater-Kritik in ihr aber liegt, was die Oper anbetrifft, im Argen, denn sie schmeckt nach dem sogenannten klassischen Haarbeutel, der nun einmal ein geschworener Feind alles Lebens in der dramatischen Kunst ist und bleiben wird. Doch auch Consequenz ist nicht in ihnen, denn — horribile dictu — Auber's „Falschmünzer“ werden gelobt. — Die verschiedenen Institute der Börsenhalle, „die Liste“, „literarischen Blätter“ und „kritischen Blätter“ gehen ihren gewohnten Gang. — Die „Lesefrüchte“ nähren sich von fremdem Schweiß, wie immer. — Die „Originalien“ liefern fast nur Uebersetzungen, indem man von den vielen Mitarbeitern von Ruf, welche fortwährend auf dem Monatsumschlage erwähnt werden, auch nicht einen einzigen mehr sieht. Taucht einmal ein fremder Name auf, so ist es ein Unbekannter, und meistens kein großer. Log gebührt jedoch jedenfalls der Ruhm, daß er sehr gut übersezt und fast nur Interessantes auswählt. Trefflich waren in dem letzten Jahrgange die „Briefe eines jungen Deutschen aus Nordamerika“, und da sie jetzt bei Herold erschienen sind, können wir sie mit Recht als eine gute Lesekost empfehlen. — Der „Freischütz“ hat gleichfalls an Ausdehnung gewonnen und beizt sich in seinem Inhalte gleich, indem er für abwechselnde Unterhaltung sorgt und noch immer die gründlichsten Theater-Kritiken liefert, obgleich er, wie fast jeder Kritiker, dem eigenen Geschmacke eine zu große Stimme gibt und nicht das wahre Schöne allein preist, sondern auch einmal — einen Bellini'schen „Pirar“ eine treffliche Oper nennt. — Der „Beobachter“ scheint ein wenig von seiner so gut betretenen Bahn weichen zu wollen, indem er weniger Vaterstädtisches bespricht, wie er es früher oft mit wohlthuerender Wärme gethan, sondern den politischen Artikel mehr ausdehnt, den man ja schon im Ueberschwange in anderen Blättern findet. Er enthält dagegen wieder ein vollständiges Repertorium der Thätigkeit unserer Polizei-Behörde; ein Artikel, welcher die größte Beachtung verdient, wenn er wirklich mit offiziellem Charakter bekleidet ist. So bildet er ein wirksames Gegengift gegen einige, leider hier erscheinende Blätter, welche sich hauptsächlich durch Stadtklatschereien nähren und in welchen kein Bürger in seinen vier Pfählen sicher ist gegen böswillige Angriffe der Lasterzungen. Diese Blätter scheinen einmal unvertilgbar zu seyn. Wenn wir nun noch den in Cuxhaven erscheinenden „Reputunus“ und die sehr beliebte Jugendzeitung „Iduna“, von Mad. Schoppe mit Einsicht redigirt, nennen, so glauben wir, nichts Kennenswerthes vergessen zu haben. Der Rest gehört in jedem Falle auf eine oder die andere Weise zu dem Unerfreulichen, und bedarf also weiterer Charakteristik nicht.

Das „Taschenbuch für Hamburgs Jugend“, herausgegeben von Carl Strauß und Carl Hold, ist auch für 1834 wieder erschienen und seiner Tendenz treu geblieben. Es scheint sich immer mehr Freunde zu erwerben, so daß man es gern als Weihnachtsgabe willkommen heißt.

Da wir oben von unserer Polizei-Behörde geredet haben, so ist es unsere Pflicht, der seit einiger Zeit eingetretenen trefflichen Verwaltung derselben durch Senator Dr. Hudtwalker zu erwähnen. Es scheint ein längst nothwendig gewesenes Augenmerk unter andern auf eine Menschenklasse geworfen zu seyn, welche früher am Abend die schönsten Straßen der Stadt auf eine nirgend erhörte Art verunzierte und gewiß mancherlei Unheil in Familienkreise geworfen hat. Möge es nicht bei diesem Versuche bleiben, sondern eine Radikalkur vorgenommen und in die Finsterniß und in Schlupfwinkel gebannt werden, was das Licht zu scheuen hat! —

Der pensionirte schwedische Major von Wachenhusen, welcher dieselbst eine „Zeitung für Pferdeliebhaber“ herausgab, wurde in Folge einer, wahrscheinlich irrthümlichen, beleidigenden Behauptung in seinem Blatte von einem mecklenburgischen Edelmann gefordert und fiel als Opfer dieses Zweikampfes auf einer Elbinsel. Duellen sind sonst in unserer Gegend etwas Außerordentliches, und das ist gut, denn sie grenzen an Barbarei vergangener Jahrhunderte.

Sehen wir jetzt, was unser Theater in den letzten Monaten geleistet hat, und da werden wir denn auf manches Erfreuliche stoßen.

Die Gesellschaft englischer Schauspieler, unter der Direction eines Capitains Livius, hat in Allem 18 Vorstellungen im Stadt-Theater und einige auf der Altonaer Bühne gegeben. Es war in jedem Fall sehr interessant, englische Art und Weise kennen zu lernen, wozu man in Deutschland lange nicht Gelegenheit gehabt, und so sahen wir denn, daß festes Memoriren und tüchtig eingeübtes Zusammenspiel, so wie pünktliches Studium der Stellungen in den verschiedenen Scenen eine Haupttugend dieser Künstler ist. Nie hört man den Souffleur, seine Behausung fehlt ganz und wir haben keinerlei Einhilfe aus den Seiten-Coulissen bemerkt, obgleich sie sicher nicht hat fehlen können. Dann tritt jede Person nach der Wichtigkeit, welche sie auf der Scene hat, in den Vorder- oder Hintergrund und keine deckt die andere. Dagegen ist es fast seltsam anzusehen, wenn fast jedes Mal am Ende der Scene die Personen sich mit langen Schritten, während sie noch fortreden, den Coulissen nähern und dann, fast den Marionetten gleich, schnurstracks in sie hineinschlüpfen. Selten geht Jemand durch eine Thür ab. In ihrem Spiele in der Tragödie ist eine Monotonie der Rede auffallend, welche nur in leidenschaftlichen Stellen durch laute und heftige Exclamationen unterbrochen wird; an solchen Stellen geschieht dann wohl auch des Guten zu viel. An Lustspielen scheint die neuere englische Bühne so arm oder vielmehr noch ärmer als die neueste deutsche zu seyn; wir sahen nur ältere; ein neueres: The hunchback, von dem bekannten Sheridan Knowles, mittel. Von Shakespeare gab man: Merchant of Venice, Othello, Taming of a shrew, Macbeth, As you like it, Hamlet und Romeo and Juliet; von Sheridan: The School for scandal (2 mal), und The rivals. Die Gesellschaft, obgleich an dreißig Personen stark, hatte doch nicht zu allen Rollenfüchern vollkommen geeignetes Personal genug, so daß Mancher etwas spielen mußte, was ihm nicht zusagte und dadurch weniger gefiel.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachträglich.

Durch ein Versehen ist der Name Ferdinand Peters nicht unter das Gedicht: „Wilgers Ruhe“, in Nr. 102 dieser Blätter gesetzt worden. Die Redaction.